Predigt am (Vorabend zum) 15. Sonntag nach Trinitatis
in Landau (27.09.2025) und Kaiserslautern (28.09.2025)

Diakoniesonntag

Markus 3, 31-35

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 31 Es kamen Jesu Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen.**
- 32 Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir.**
- 33 Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder?**
- 34 Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!**
- 35 Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.**

Herr, unser Gott, segne du doch jetzt alles Reden und Hören! Amen.

1. Pfarrer

Ihr Lieben,

heute geht es um schlechtes Benehmen.

Beispiele dafür gibt es zuhauf. Wir erfahren aus den Nachrichten, wie sogar die Mächtigen auf der politischen Weltbühne das hinkriegen, sich daneben zu benehmen. Beispiele gibt es auch in aufgeheizten Debatten der Sozialen Medien. Ich kenne mich da nicht gut aus – aber allein vom Hörensagen kann so mancher ein Lied davon singen, was da alles vom Stapel gelassen wird. Und wie unkritisch vieles für bare Münze genommen wird. Leider!

Da wirst du angesprochen: „*Hast du eigentlich schon mitgekriegt, was XY wieder gemacht hat?*“ Und wenn das dann zur Sprache kommt, merke ich, es passieren so viele schräge Dinge, die vor 30 Jahren noch undenkbar waren, die lassen mich erst mal ratlos und hilflos zurück.

2. Lektorin

Jetzt seid ihr hier in die Kirche gekommen, für eine Auszeit, von all diesen schrägen Dingen. Auch eine Auszeit von all den Übertreibungen und Schwarz-Weiß-Malereien. Und von so manchen verfälschten Nachrichten.

Und dann hören wir jetzt auch noch das, über Jesus!

Jesus sitzt mit seinen Leuten und vielen Zuhörern in einem Haus in Kapernaum. Da kommen seine Brüder und seine Mutter, Maria. Wir haben schon an anderer Stelle erfahren, dass sich die Familie Sorgen um Jesus machte: Sie meinten: Er hat zu viel Stress. Was er sagt, das ist gefährlich. Was er tut, das provoziert die Schriftgelehrten.

Jesu Familie machte sich Sorgen um seinen mentalen Zustand. Auf Biblisch: „*Er ist von Sinnen.*“¹

Schon einmal hatten ihn aus dem Verkehr ziehen wollen. Damals ohne Erfolg! Jetzt versuchen sie es noch mal. Wollen ihn wenigstens zur Vernunft bringen. So stehen sie vor der Tür und lassen Jesus ausrichten: Mutti ist da – und deine Geschwister.

Was wird Jesus machen? Wie wird er reagieren? Die Antwort ist: Schlechtes Benehmen! Sehr schlechtes Benehmen. „*Wer ist denn meine Mutter, wer sind meine Geschwister?*“ Er redet Klartext mit denen, die ihn

¹ Markus 3, 21

da rausholen wollen: „*Meine Mutter, meine Geschwister? Die da draußen sind es nicht! - Ihr hier drinnen seid es!*“

Und warum? - Meine wahre Familie, das sind die, die Gottes Wort hören und ihr Leben danach ausrichten.

Unglaublich! Jesus lässt Maria draußen vor der Tür stehen. Auch seine eigenen Brüder lässt er abblitzen. Das ist wirklich schlechtes Benehmen.

3. Pfarrer

O.K., könnten wir sagen: Unverständnis, Ärger, Streit - das gibt's doch überall! Kommt in den besten Familien vor. Aber Jesus redet so schroff nicht nur hier, wo es um seine natürliche Familie geht. Er kann auch sonst so reden, wenn familiäre Bezüge eine Rolle spielen.

Etwa, als Menschen sich ihm anschließen wollten. Sie waren bereit, mit ihm zu ziehen. „*Ach, Jesus,*“ sagte einer, „*lass mich aber zuvor noch meinen Vater beerdigen!*“ – „*Nein*“, sagt Jesus schroff, „*lass die Toten ihre Toten beerdigen, du aber folge mir nach.*“² Jetzt!

Ein anderer möchte wenigstens noch „*Tschüss*“ sagen und sich von seinen Lieben verabschieden. Dem sagt Jesus: „*Wenn du kommen willst, dann jetzt. Wer zurückschaut, taugt nicht für meine Sache.*“³ Harter Tobak! - Und es zeigt sich ein Muster: Wo es um die Familie Gottes, um die Familie Jesu geht, da landet die irdische Familie allerhöchstens auf Platz zwei.

Das alles ist nicht nur unangenehm, es kann auch schockieren. Ja, Jesus irritiert mit seinen schroffen Aussagen. Er provoziert mit seinem schlechten Benehmen, und allemal erregt er damit auch Aufmerksamkeit.

4. Lektorin

Und noch ein Einwand drängt sich auf. Wir fragen: Halten nicht gerade wir als Christen die familiären Werte hoch? Tun wir es nicht mit Fug und Recht!? Christliche Gemeinden machen sich doch stark, gerade für Familien! Christliche Gemeinde will Gemeinde für alle Generationen sein! Eltern werden ermutigt, für ihre Kinder da zu sein. Zeit für sie zu haben. Sei ein guter Vater, der nicht dauernd weg ist! Sei eine gute Mutter, die fördert und fordert, aber auch freigibt und nicht zu viel kontrolliert. - Gib der Familie Priorität, und stell nicht deine Karriere auf Platz eins in deinem Leben!

Wenn wir hier anderes zu hören bekommen, dann fragen wir uns: Warum machst du das, Jesus? Was hat dich da ‚geritten‘? Ist das nicht ganz und gar unpassend – und das allemal für unsere heutige Zeit?

5. Pfarrer

Wir können davon ausgehen, dass Jesus sich nicht einfach nur schlecht benimmt, um Aufmerksamkeit zu erhaschen. Nein, er tut es aus einem anderen Grund. Denn ihm geht es um das Reich Gottes. Das will er den Menschen verkünden! Darum sind sie ja zu ihm gekommen, darum sitzen sie um ihn herum und hören ihm zu!

Und diesen Menschen, die zu ihm gekommen sind, macht er zwei Dinge ganz deutlich:

Erstens:

Wenn Jesus sagt: „***Die da drinnen im Haus, das sind meine Brüder und Schwestern.***“ – dann bedeutet das: Wer getauft ist und Gottes Wort hört und sein Leben danach ausrichtet, der wird aufgenommen, adoptiert in die neue Familie. In Jesu Familie. In Gottes Familie. Im Reich Gottes.

Jesus sagt damit auch: Weil ihr meine Familie seid, seid ihr nun auch füreinander Familie. Also - Guck nach rechts, guck nach links: Das sind deine Schwestern und Brüder.

Liebe Schwester, lieber Bruder, Familie hat man, egal was passiert. Du bist für Jesus Familie, jetzt und für immer. Du bist für Jesus Familie, und in dieser Familie ist Jesus präsent, ganz egal, ob gefeiert wird, oder ob getrauert wird. Ob er sich an dir freuen kann, oder ob er dich ertragen muss, wenn du dich mal wieder daneben benimmst.

Du bist für Jesus Familie - und das ist wörtlich gemeint, nicht nur symbolisch.

² Lukas 9, 59-60

³ Lukas 9, 61-62

Das hören wir heute, und das kann uns auch trösten, gerade da, wo wir von unserer irdischen Familie enttäuscht sind. Von einem entweder übermächtigen oder abwesenden Vater, von einer allzu sehr kontrollierenden Mutter. Enttäuscht von mangelndem Vertrauen. Oder verletzt, von dunklen Geschichten, von enttäuschem Vertrauen. Uns und euch zum Trost sei es gesagt: Wir haben eine neue Familie: Die Familie, die auf Gottes Wort hört, und die ihr Leben danach ausrichtet.

6. Lektorin

Und zweitens:

Jesus sagt hier auch etwas zum Thema: „Viertes Gebot“. - Ihr kennt doch das vierte Gebot? „*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren...!*“⁴

Und wir fragen zunächst: Ist nicht gerade dies schlechtes Benehmen von Jesus, Missachtung des 4. Gebots, wenn er seine Mutter Maria nicht ehrt?

Schauen wir noch einmal hin: Wie schon gesagt: Die Familie wollte Jesus nach Hause holen. Sie machten sich Sorgen um seinen mentalen Zustand. Davon erzählt uns Markus ein paar Verse früher: „*Und als es die Seinen hörten, machten sie sich auf und wollten ihn ergreifen; denn sie sprachen: Er ist von Sinnen.*“⁵

Es ist diese spezifische Situation, in der sich Jesus daneben benimmt. Da, wo ihn seine irdische Familie von denen lösen will, die er zu seiner Familie zählt.

Diese Geschichte ist also keine Aufforderung, und auch kein Freibrief, die Familie zu vernachlässigen. Aber wenn die Menschen, die ich ehren soll, mich von Gottes Wort fernhalten wollen, dann darf ich ihnen an dieser Stelle nicht gehorchen.

Dazu passt, was Jesus an anderer Stelle angekündigt hat: Dass Auseinandersetzungen nicht ausbleiben können. Dass es auch mal Streit geben muss, wenn man im Glauben nicht eins ist. Schenke Gott, dass dann gegenseitige Achtung und Verständnis nicht ganz ‚außen vor‘ bleiben. Damit die Auseinandersetzungen gut enden können!

Darüber ließe sich sicher noch viel sprechen. Wir können das ja tun, nach dem Gottesdienst, oder beim Gemeindegottesdienst, oder beim Bibelabend, oder wo und wie auch immer...

7. Pfarrer

In vielen Gemeinden der SELK ist schon am 13. Sonntag nach Trinitatis der Diakoniesonntag gefeiert worden. Von Kiel bis München, von Weigersdorf bis Köln. Wir holen den heute nach.

In diesem Jahr ist der Zweck der Kollektensammlung für die gesamtkirchliche Jugendarbeit bestimmt.

Wir sammeln dafür, dass junge Menschen in unseren Gemeinden die Chance bekommen, diese Gemeinschaft der Familie Jesu in ganz besonderer Form zu erleben. – Davon werden wir gleich in der Kollektenankündigung hören.

Und darüber hinaus zeigt uns das heutige Thema auch ein Übungsfeld in der eigenen Gemeinde: Es auch hier einzuüben, uns als Familie Jesu zu sehen. Wo jedes Familienmitglied etwas einbringt, und wie das das familiäre Leben bereichert. Und mit Jesu Hilfe wird es uns auch gelingen, dass wir uns auch dann verständigen, wenn es auch mal Zwist und Streit gibt.

Und wenn zu alledem auch das schlechte Benehmen Jesu beiträgt, dann ... ja, dann war es das allemal wert. Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

⁴ 2. Mose 20, 12

⁵ Markus 3, 21